

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1950)
Heft: 2-3

Artikel: Im Frans Hals Museum
Autor: Braschler, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-624597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Frans-Hals-Museum

Ein geraumiges ehemaliges sog. Altmännerhaus in einer stillen Strasse der holländischen Stadt Haarlem, beherbergt die grösste Sammlung von Frans-Hals-Gemälden. Das Frans-Hals-Museum, dessen viele kleine Giebel sich wie eine rote Säge vom Himmel abheben, ist einstöckig und direkt an der backsteingepflasterten Strasse gelegen. In diesem roten, von der Zeit schön patinierten Material, ist das ganze Haus gebaut. Die hohen Fenster spiegeln das Leben auf der Strasse und deren Bewohner. Es scheint noch in vielem demjenigen vor 300 Jahren zu gleichen und auch der Baustil in der « Groot Heiligland-Strasse » ist historisch. Die Leute sitzen plaudernd vor ihren Häuschen und das Geklapper der « Klompen » ertönt fröhlich auf dem Pflaster.

Durch ein scheunenartiges Portal betritt man die hintereinander liegenden Räume. Der quadratische Grundriss des Gebäudes umschliesst einen Hof. In den grossen Erdgeschosszimmern sieht man erlesene Möbel und Hausrat. Die ausgestellten Bilder sind wie in einem Wohnungsinterieur auf die gut belichteten Wände verteilt. Eine alte holländische Küche mit blankem Kupfer und irdenem Geschirr, ja sogar eine Apotheke mit Mörsern und Salbentöpfen aus vergangener Zeit ist vorhanden. So fühlt man sich in die Zeit versetzt als Frans Hals und andere grosse Maler wirkten.

Einige der grossformatigen Bilder von Offiziersgesellschaften (sog. Schützenstücke) und Gildenbildern sind in einem grossen Oberlichtsaal zu sehen, durch kleinere Bilder anderer Meister unterbrochen. Sofort ist man gefesselt von der ursprünglichen, etwas derben Lebendigkeit dieser figurenreichen Kompositionen. Es sind einzelne Porträts meisterhaft zu einem geschlossenen Ganzen gestaltet. Man glaubt, das Bild betrachtend, sich mitten unter dieser Versammlung froher Menschen zu befinden. Die lachenden und redenden Dargestellten stehen so überzeugend vor uns. Prunkvolle Uniformen, gebauschte Ärmel und Beinkleider, Spitzenkragen, Federhüte, alles ist mit einer beglückenden Frische gemalt. Stehend oder sitzend um reichgedeckte Tafeln mit funkelnd gefüllten Weingläsern und duftenden Braten sind die Männer konterfeit. Junge Männer, oder solche in der Vollkraft der Jahre, selbstbewusst und vertrauend auf ihre erprobte Kraft. Die charakteristischen Gesichter in frischen Farben mit Schnurr- und Kne-

belbart geziert. Diese Haudegen bejahen das Leben und lieben ihre Genüsse. Ein Hauptmann (an breiter seidener Leibschräpe erkenntlich), schneidet eben in den goldbraunen Braten, ein lachender Offizier hält dem Beschauer ein gefülltes Weinglas entgegen. Eintretende Fähnriche tragen ihre bunten Feldzeichen auf der Schulter. Auf einem andern grossformatigen Gemälde sind diese Befreier der Niederlande mit ernsten Mienen dargestellt, denn nahe der Grenze wütet noch der 30jährige Krieg. Das ganze Bild ist auf schwarz und grau, ocker und weiss gestimmt. Aus einfachen Porträtaufträgen ist somit entgegen vielen Beispielen anderer Maler von Gildenbildern, ein lebendiges und klar komponiertes Ganzes entstanden. Dies sind die kräftigen und selbstsichern Männer, welche die Fremdherrschaft beseitigten.

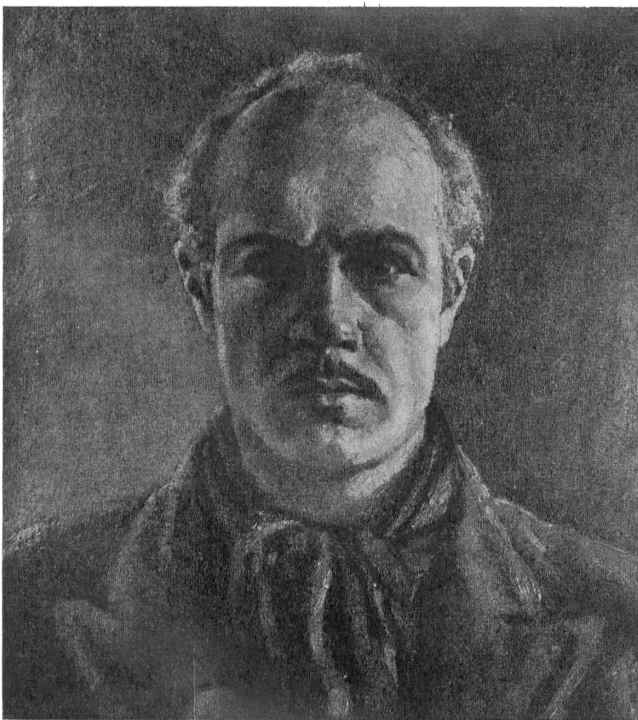
Der Maler der Befreiung ist Frans Hals. Als erster hatte er mit einem breiteren, die Details weniger berücksichtigenden, Pinsel frei seinen Natureindruck niedergeschrieben. Ohne bei diesem Beginnen etwas an Klarheit und Genauigkeit einzubüssen. In dieser mehr skizzenhaften Malweise, die aber nie das wesentliche vergisst, hat er mit der herkömmlichen Malart der Holländer gebrochen. Er hat seinen eigenen Weg gefunden. Seine Bildnisse sind von unübertroffener Frische und Lebendigkeit. Sogar ein Lachen kann er uerzeugend darstellen. Diese damals sicher unerhoerte Neuerung des Pinselvortrags hat auch heute noch eine ähnliche Wirkung auf den Beschauer. Auf viele Maler hat Frans Hals wegleitend gewirkt. Der Pinsel in dieser Meisterhand tupft, gleitet, verweilt, zeichnet frisch und füllt das Bild mit prickelndem Leben. Kühn und sehr treffend ist diese Interpretation der Natur. Dabei sind die Bilder von einer Leuchtkraft der Farbe, als ob sie gestern vollendet worden wären. Die bunten Fahnen und Uniformen und die lebendigen Gesichter erinnern an ein blühendes Tulpenfeld in Hollegom. Der Farbauftrag ist prima (eine dünne Untermalung ist allerdings nicht ausgeschlossen).

Weitere grosse Gemälde schildern selbstbewusste und ehrwürdige Vorsteher und Vorsteherinnen von Asylen und Waisenhäusern, mit steifbuergerlichen, etwas trockenen Mienen. Die grinsende « Hille Bobbe » zeigt eine andere Welt, und charakterisiert die düstere Atmosphäre einer Kneipe. Mit frohlichem Lachen sind auf andern Bildern Fischerjungen und Fischermaedchen dargestellt. Ein anderes Gemälde gibt einen jungen Mann wieder. Den Arm auf der Stuhllehne, den Schlapphut schraeg aufgesetzt sitzt er in entspannter Haltung da. Der geknickte Arm und der schraege Hut sind trefflich ins Viereck der Leinwand komponiert. Diese klare Teilung findet man bei den kleinen und grossen Bildern von Hals. Fesselnd sind aus der letzten Zeit des Malers zwei grosse Kompositionen, Vorsteher und Vorsteherinnen zweier Altersasyle darstellend. Der damals schon ueber 80 jaehrige Meister musste selber sein lustiges Leben im Armenhaus beschliessen. Die Farben sind gedämpft und dunkel. Schwarz, ein dumpfes Grau, ocker und wenig belebendes Rot ist da. Auf den ersten Gesichtern der Dargestellten scheint sich ihre Seele zu spiegeln. Die Hand scheint weniger sicher, um so treffender erfasst das Auge den ganzen Menschen. Es sollen die letzten Gemälde vor seinem spaeten Tode sein. Er hat noch zwei Meisterwerke den fruehern beigegeben.

Von andern Meistern erfreuen uns noch weitere Bilder wie Ostade, Jan Steen, Rubens, Ruisdael, Van Goyen. Cornelis van Haarlem ist in Italien gewesen. Er fuellt die grossen Formate mit nackten Koerpern, welche sehr unholländische, mythologische Szenen darstellen. Klugeformte Porträts von Versprong. Eine grossräumige Duenenlandschaft von Ruisdael mit maechtigem Wolkenhimmel. Ein zart getoenter Van Goyen in weiter Landschaft mit einem still auf einem Kanal ziehenden Segler. Ein aus gezeichneter Van Ostade, eine laendliche Schweinemetzg darstellend.

Nach dem durchwandern der Saele werfen wir noch einen Blick in den Hof. Es ist ein Garten in leuchtender Blumenpracht, die Sete von dunkeln Buchsbaum umzogen, geometrische Formen bildend. Auf einem Sockel in der Mitte leuchtet ein vergoldeter Himmelsglobus. Wieder tritt man hinaus auf die rote Gasse, einer stillen Gracht entlang mit dunklem stehenden Wasser, dem verkehrsbelebten Stadtinnern zu.

Otto BRASCHLER.



Braschler Otto

« Selbstbildnis »



Veraguth Gérold

« Le Port, Les Sables d'Olonne »
Phot. D. Widmer

Togni Ponziano

« Stilleben »